



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Pfarrerin **Katharina Stoodt-Neuschäfer**
Königstein

5. Oktober 2008

20. Sonntag nach Trinitatis
hr2 - 11:30 - 12:00 Uhr

Die Weisheit des Salomo

1. Vorspann

Salomo, ein König Israels, gilt in der Bibel als Inbegriff der Weisheit. Von ihm und seiner Weisheit möchte ich Ihnen heute erzählen. Von diesem erfolgreichen, beliebten und berühmten Menschen, der so sympathisch unkriegerisch war und sein Geld lieber in schöne Bauten als in militärische Abenteuer steckte. Dem man ein dichterisches Talent nachsagte und dessen Urteil, das „salomonische Urteil“ bis heute sprichwörtlich ist. Wer war Salomo – und worin bestand seine Weisheit?

Auf den ersten Blick scheint dieser Mann ein gewiefter Machtpolitiker gewesen zu sein. Jemand, der bereits in jungen Jahren wußte, wie man an die Macht kommt, und wie man sie behält! Leicht war das nicht. Als Sohn des David hatte Salomo viele Konkurrenten: seine Brüder, von denen jeder auf den Thron des David gelangen wollte. Diese Brüder trugen klangvolle Namen: Amnon, Kilab, Absalom, Adonia, Schefatja und Jitream. Natürlich stammten sie und Salomo von verschiedenen Müttern, denn ihr Vater David hatte nicht nur eine Frau gehabt. Als echter orientalischer König hatte er gleichzeitig mehrere Frauen. Von wenigstens acht Ehefrauen wissen wir die Namen. Einen richtigen Harem hatte David also. Es muss ein recht anstrengendes Familienleben gewesen sein!

Ich erwähne diese Umstände, damit deutlich wird: einer, der sich gegen so viele Brüder durchzusetzen weiß, muß hartnäckig sein. Er braucht Geduld und List sowie ein Gespür für den richtigen Zeitpunkt. Und natürlich starke Verbündete. Salomos Beistand waren seine Mutter Bathseba, wohl die Lieblingsfrau Davids, und sein Erzieher, der Prophet Nathan. Die beiden sorgten kurz vor dem Tode Davids mit dafür, daß Salomo zum König ausgerufen wurde. Kaum inthronisiert, musste Salomo sich schon gegen eine



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Pfarrerin **Katharina Stoodt-Neuschäfer**
Königstein

5. Oktober 2008

20. Sonntag nach Trinitatis
hr2 - 11:30 - 12:00 Uhr

gegnerische Palastpartei unter Führung eines Bruders behaupten, und das ging nicht ab ohne den Einsatz von Gewalt – die Gegner und der Bruder selbst mussten also aus dem Weg geräumt werden. Kein unüblicher Vorgang in der Antike!

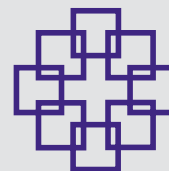
Ungewöhnlich ist aber, was nun von dem frisch gekrönten jungen Mann weiter erzählt wird. Sein bisheriges Handeln auf dem Wege zur Königswürde versteht die Bibel nicht als Ausdruck einer besonderen Weisheit. Könige sind normalerweise so. Wer in der Führungsriege das Sagen haben will, kann keine weiße Weste behalten. Macht korumpiert bis zu einem gewissen Grad jeden, der über andere zu bestimmen hat. Das anzuerkennen, wäre vielleicht weise. Aber wirklich weise ist erst, was Salomo in einer zweiten Amtshandlung als König tun wird.

Musik

2. Salomos Urteil über sich selbst

Die erste Regierungsmaßnahme ging noch auf das Konto des Machtpolitikers Salomo: er heiratete eine Tochter des ägyptischen Pharaos. Weniger ein Zeichen von Weisheit, als kluge Heiratspolitik. Schließlich konnte man so die Grenze zum südlichen Nachbarn Ägypten absichern. Der Schwiegervater Pharaos würde vielleicht davor zurückschrecken, Krieg gegen den eigenen Schwiegersohn zu führen.

Seine zweite Amtshandlung betraf die Religion. Salomo wollte endlich einen richtigen Tempel für Gott errichten lassen. Wenn die Leute einen Tempel haben, meinte er, dann hören sie auf, den in Israel überaus beliebten Fruchtbarkeitsgott Baal unter jedem grünen Baum und auf jedem Hügel anzubeten. In dieser Zeit hatte der junge König eines Nachts einen Traum. Darin erschien ihm Gott und sagte zu Salomo: "Bitte, was ich dir geben soll!" (1. Könige 5,3)



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Pfarrerin **Katharina Stoodt-Neuschäfer**
Königstein

5. Oktober 2008

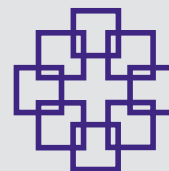
20. Sonntag nach Trinitatis

hr2 - 11:30 - 12:00 Uhr

Was antwortet man auf ein solches Angebot: „Bitte, was ich dir geben soll“? Zu allen Lebzeiten haben Menschen Wünsche. Manche sind so klug, und können ihre Wünsche in Bitten umformen, die sie an Gott richten. Aber was würde man bitten? Gesundheit, Geld, Einfluss, Ansehen, Liebe, Familienglück, Frieden auf der ganzen Welt, ein langes Leben, nette Lehrer, eine 1 in Englisch und dass die Herbstferien nie enden mögen.... Persönliches, Finanzielles, Politisches würden sich in unserem Kopf purzelbaumartig überschlagen. Und wie im Märchen würde man wahrscheinlich bald nachlegen, und es fiel einem noch dieses und jenes ein, was man erbitten könnte. Die Chance ist ja schließlich einmalig!

„Bitte, was ich dir geben soll...“ Salomo antwortet im Traum das Folgende: „Herr, mein Gott, du hast deinen Knecht zum König gemacht an meines Vaters Statt. Ich aber bin noch ein kleiner Junge und weiß weder aus noch ein. Ich stehe mitten in einem Volk, das du erwählt hast und das ich wegen seiner Größe nicht berechnen kann. So gib mir doch ein Herz, das hört, damit ich deinem Volk Recht verschaffen und unterscheiden kann zwischen Gut und Böse.“ (1. Könige 5,7-9)

Was ist das für eine sonderbare Antwort auf das großzügige Angebot: Bitte, was ich dir geben soll! Der junge König scheut sich nicht zuzugeben, dass er Angst hat vor dem Amt – obwohl er doch dafür gekämpft hatte, König zu werden. Diese Angst ist realistisch: Salomo spürt, dass er als König etwas braucht, was er von sich aus nicht besitzt: ein „hörendes Herz“. Man könnte sagen: Die Fähigkeit, auch das erkennen und zu verstehen, was nicht haargenau in seine Machtpläne passt und ihm persönlichen Nutzen bringt. Überhaupt: sich auf andere Menschen einzustellen, war bisher nicht sein Thema gewesen. Es war ihm vielmehr darum gegangen, seine Interessen durchzusetzen. Jetzt kommt es auch auf anderes an. Auf das „hörende Herz“, auf das Gewissen, in dem Gott sich Gehör verschafft. Es steckt in dieser Bitte Salomos eine große Einsicht.



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Pfarrerin **Katharina Stoodt-Neuschäfer**
Königstein

5. Oktober 2008

20. Sonntag nach Trinitatis
hr2 - 11:30 - 12:00 Uhr

Wem fällt es schon leicht, frank und frei zuzugeben: das und das fehlt mir in meiner Persönlichkeit. Das kann ich – noch – nicht, das bringe ich nicht zustande, hier bräuchte ich noch Zeit, um so zu werden, wie ich sein möchte. Salomo hat hier im Traum eine bestimmte Sicht auf sich selbst: „Ich bin unfertig. Noch nicht ganz ausgereift. Komme mir vor wie ein kleines Kind – wenigstens im Vergleich mit meinem Vater David.“ Doch er sagt nicht etwa: „Gott, hilf mir, dass die andern das nicht merken, hilf mir, eine haltbare und beeindruckende Fassade aufzubauen“, sondern: „Gib du mir, was ich brauche und mir selbst nicht geben kann. Hilf mir, zu reifen, hilf mir, mich so zu entwickeln, dass ich die Welt auch aus der Perspektive der anderen verstehe, mich auch aus deinen Augen sehe und auf deinen Willen höre. Gib mir ein hörendes und Dir gehorsames Herz, damit ich Gut und Böse unterscheiden kann.“

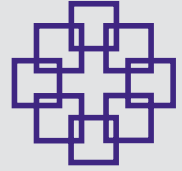
Bevor Salomo das berühmte „salomonische Urteil“ fällt, urteilt er hier über sich selbst. Sein Selbsturteil mündet in die Bitte: Gott, ich brauche deine Hilfe, um mein Leben zu bestehen. So wird Salomo weise, weil er sich nicht für den Klügsten hält, und groß, weil er nicht meint, der Größte zu sein. Weisheit ist der Mensch, der Gott um Weisheit bittet!

Musik

3. Das Salomonische Urteil

Bald darauf wurde die Weisheit des jungen Königs auf die Probe gestellt. Es kommen zwei Prostituierte zu Salomo in die Gerichtshalle. Die eine klagt die andere an: „Wir wohnen im selben Haus, und in diesem Haus habe ich neben ihr geboren. Drei Tage später brachte auch sie ein Kind zur Welt, ebenfalls einen Jungen. Wir waren nur zu zweit dort, sonst war niemand bei uns.“

In der Nacht aber starb das Kind dieser Frau, weil sie im Schlaf auf ihm gelegen hatte. Da stand sie mitten in der Nacht auf, nahm mein Kind von meiner Seite, während ich



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Pfarrerin **Katharina Stoodt-Neuschäfer**
Königstein

5. Oktober 2008

20. Sonntag nach Trinitatis
hr2 - 11:30 - 12:00 Uhr

schief, und legte es in ihren Schoß, ihr totes Kind aber legte sie in meinen Schoß. Und als ich am Morgen aufstand, um mein Kind zu stillen, da war es tot. Am Morgen aber sah ich es mir genau an, und siehe, es war nicht das Kind, das ich geboren hatte.

Die andere Frau aber sagte: Nein, das lebende Kind ist mein Kind, und dein Kind ist das tote. Jene aber fiel ihr ins Wort und sagte: nein, dein Kind ist tot und meines ist das lebendige. Und so stritten sie vor dem König.

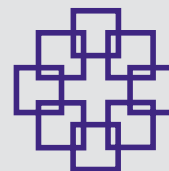
Und der König Salomo sprach: Diese spricht: Mein Sohn lebt, doch dein Sohn ist tot. Jene spricht: Nein, dein Sohn ist tot, doch mein Sohn lebt“. Und er sprach: Holt mir ein Schwert!

Und als das Schwert vor den König gebracht wurde, sprach der König: Teilt das lebendige Kind in zwei Teile und gebt der einen die eine Hälfte und der anderen die andere Hälfte!

Da sagte die Frau, deren Kind das lebende war, weil ihr mütterliches Herz in Liebe für ihr Kind aufwallte, zum König: „Bitte, mein Herr, gebt ihr das Kind lebendig und tötet es nicht!“ Die andere aber rief: „Gut, es soll weder mir noch dir gehören. Zerschneidet es!“

Da sprach der König das Urteil und sagte: Gebt dieser das Kind und tötet's nicht; sie ist seine Mutter.

Und ganz Israel hörte von dem Urteil, das der König gefällt hatte, und sie fürchteten den König. Denn sie sahen, dass die Weisheit Gottes in ihm war, Gericht zu halten.“ (1. Könige 3, 16-28)



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Pfarrerin **Katharina Stoodt-Neuschäfer**
Königstein

5. Oktober 2008

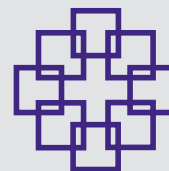
20. Sonntag nach Trinitatis

hr2 - 11:30 - 12:00 Uhr

Diesen verwickelten und lautstarken, sicher von Tränen begleiteten und mit Schimpfworten gewürzten Streit so souverän zu lösen: das kann nur ein Weiser. Wie Salomo sich nichts vormachen lässt von der falschen Mutter, und so geschwind ein Mittel findet, die Wahrheit an den Tag zu bringen, ist wirklich fabelhaft. Sein scharfsinniges Urteil birgt aber außer der Klärung, die es herbeiführt, eine Wahrheit, die immer noch gilt und uns heute teilhaben lässt an Salomos Weisheit.

Es ist kein Zufall, dass in unserer Geschichte erzählt wird, die Mutter des toten Kindes habe ihren kleinen Sohn im Schlaf erdrückt. Ob das nur an den beengten Lebensverhältnissen lag, am engen Wohnraum, der für Mutter und Säugling nur eine Bettstelle hatte? Wo Menschen zu nah beieinander sind, vor allem der eine dem anderen seelisch keinen eigenen Raum zugesteht, keine Freiheit, sich selbst zu entfalten, seine eigene Meinung oder eigene, vielleicht unerwartete Gefühle zu haben, da wird das Leben erstickt. Manche Kinder werden von ihren Eltern im Übermaß beschützt. Sie dürfen nichts gefährliches tun, kein Messer in die Hand nehmen, nirgendwo hochklettern oder runterspringen, nicht weit wegfahren, ja oft nicht einmal einen Schulweg von 20 Minuten selbst gehen, weil ja etwas passieren könnte. Oder – nur scheinbar entgegengesetzt: Vor lauter Angst, dem Kind etwas vorzuenthalten, zieht man ihm überhaupt keine Grenzen und erlaubt alles. So hoffen viele Eltern, die Nähe, die Liebe des Kindes sich zu erhalten. Auch diese Form von seelischer Übernähe macht junge Menschen kaputt. Sie lernen nicht, sie selbst zu sein, begreifen nicht, dass sie eigene, von den Eltern unterschiedene Wesen sind.

Solches Sich-Umklammern ist auch für eine Ehe tödlich, für Freundschaften und sogar für Arbeitsbeziehungen. Jeder von uns braucht Luft zum Atmen, und wir alle müssen immer wieder das berühmte Loslassen und Sich-Verabschieden lernen, damit das Leben in seiner Verschiedenheit sich entfalten und weitergehen kann. Wie oft verliert man gerade das, was man fest und krampfhaft oder auch gedankenlos festhalten



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Pfarrerin **Katharina Stoodt-Neuschäfer**
Königstein

5. Oktober 2008

20. Sonntag nach Trinitatis
hr2 - 11:30 - 12:00 Uhr

will, Lebensziele, Wünsche oder auch die positiven Gefühle anderer Menschen, eben durchs Festhalten, durch Eifersucht, durch Angst, etwas zu verlieren, oder schlicht durch Geiz. Die echte Mutter gewinnt das Leben ihres Kindes, weil sie bereit ist, das Kind herzugeben.

Von Jesus stammt der Satz, der die große, über die Geschichte von den beiden Müttern hinausweisende Weisheit dieses Urteils erfasst: Wer sein Leben erhalten will, der wird's verlieren; wer aber sein Leben verliert um meinetwillen, der wird's erhalten. (Lukas 9, 24)

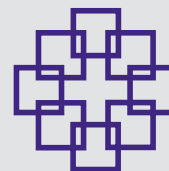
Wer um der Liebe willen etwas hergibt vom eigenen Leben, der erfährt eine andere, gute, von Gott geschenkte Lebendigkeit, die mit trotzigem Festhalten und Bestehen auf dem eigenen Standpunkt nicht zu erreichen ist.

Übrigens behält auch Salomo in dieser berühmten Geschichte seine Weisheit nicht egoistisch für sich. Im Fall der beiden Frauen, die ihn einige Nerven gekostet haben dürften, stellt er seine Weisheit in den Dienst der anderen – so hilft er dem Kind, um das es geht, zum Leben. Und stellt damit unter Beweis, dass Weisheit auch eine Sache für junge Menschen, vielleicht sogar für Berufsanfänger ist.

Musik

4. Weisheit als Ehrfurcht vor Gott

In der dritten Szene sehen wir Salomo an einem besonders glücklichen Tag seiner 39jährigen Regierungszeit: bei der Einweihung des Tempels. Der Bau hatte 20 Jahre gedauert und einen ungeheuren Aufschwung für Handel und Handwerk gebracht. Tausende hatten mitgebaut, Steine und kostbare Zedernstämme aus dem Libanon,



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Pfarrerin **Katharina Stoodt-Neuschäfer**
Königstein

5. Oktober 2008

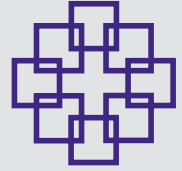
20. Sonntag nach Trinitatis

hr2 - 11:30 - 12:00 Uhr

Gold aus Arabien und Edelsteine, Silbergeräte und Kupferschalen von überallher zusammengetragen. Schließlich war der erste, der salomonische Tempel fertig. Salomo steht wie ein Priester da, betet laut und bittet Gott, den Tempel als Sitz anzunehmen und Volk und König zu segnen. Doch mitten in diesem großen Gebet (nachzulesen in 1. König 8) kommt ihm ein merkwürdiger Gedanke: „Sollte Gott wirklich auf Erden wohnen? Der Himmel und aller Himmel Himmel können Gott nicht fassen – wie sollte es dann dieses Haus tun, das ich gebaut habe?“ (1. Könige 8. 27)

Welch ein Widerspruch: da steht das Ergebnis jahrzehntelanger Arbeit, von allen bewundert und gefeiert, und dann bekommt der Bauherr Zweifel: Könnte es sein, dass ich mit diesem Tempel, den ich für Gott gebaut habe, zugleich an einem Irrtum gebaut habe, an einer Illusion: als wäre Gott dann hier sesshaft, als könnte ich dann über ihn bestimmen, weil er ja sozusagen mein Mieter ist, während ich als Architekt, Bauherr und Hausbesitzer das Sagen habe? Salomo erschrickt über sich selbst. Er hat sich selbst bei dem Wunsch ertappt, Gott auf Tempelformat oder sogar auf Taschenformat zurechtzustutzen. So, wie viele Menschen es immer wieder tun.

Wir haben heute keinen Tempel, von dem wir meinen, allein dort wohne Gott. Es gibt Kirchen und Gotteshäuser überall auf der Welt; und die Bibel sagt: Es gibt auf dieser Welt keinen Ort, wo Gott sich nicht finden ließe. Aber: es gibt diese Sätze über Gott, mit denen man ihn in den Griff bekommen möchte. Sätze, die mit einem „Gott-ist-“ anfangen – Gott ist lieb; er ist der liebe Gott, der nicht fordert oder drängt. Oder: Gott ist streng; Gott ist Richter, Gott ist gut: alles das stimmt, und stimmt zugleich nicht. Gewiss müssen wir ja mit unseren Worten und Begriffen versuchen, uns über Gott zu verständigen. Aber das, was wir mit dem Wort „Gott“ meinen, ist immer nur ein Versuch, die Annäherung an eine Wahrheit, die größer ist als unser Verstand und höher reicht als das All.



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Pfarrerin **Katharina Stoodt-Neuschäfer**
Königstein

5. Oktober 2008

20. Sonntag nach Trinitatis
hr2 - 11:30 - 12:00 Uhr

Salomos Weisheit führt ihn zur Ehrfurcht vor dem göttlichen Geheimnis. Gott festzulegen auf einen Begriff, auf eine bestimmte Sicht, ihn in Paragraphen zu erfassen, ihn definieren zu wollen, das ist unser Tempelbau heute. In der Diskussion mit Muslimen oder Religionslosen, mit Spöttern oder Verächtern der Religion mag es richtig sein, mit solchen Sätzen über Gott bestimmte Positionen abzustecken oder krasse Missverständnisse aufzulösen. Aber dabei darf die Weisheit nicht verlorengehen, dass Gott mehr „ist“ als das, was wir in unseren Worten und Begriffen von ihm sagen können.

An der Gestalt des Salomo werden Konturen biblischer Weisheit deutlich. Mit der Haltung abgeklärter Gelassenheit oder moderner „coolness“ hat biblische Weisheit nichts zu tun. Weise im Sinne der Bibel ist der Mensch, der gegenüber Gott zur eigenen Begrenztheit stehen und Gott um Hilfe bitten kann. Das, was einem lieb ist, im Vertrauen auf Gott hergeben zu können, ist weise. Und macht empfänglich für die Begegnung mit Gott, dem Geheimnis der Welt. Denn wer da hingibt, der empfängt und wer von sich absehen kann, wird offen für das, was Gott ihm schenken will.

Musik